

Papierholz, Kohle und Fracht

Papierholz, Kohle und Frachtsätze sind bestimmend für den heutigen Papierpreis. Zur Herstellung von 100 kg Druckpapier ist ein halbes Raummeter (rm) Papierholz erforderlich, das teils mechanisch als Holzschliff, teils chemisch als Zellstoff verarbeitet wird. Eine Preiserhöhung des rm Holz um 1000 M. hat eine Erhöhung des Papierpreises um etwa 500 M. für 100 kg = 5 M. für 1 kg zur Folge.

Die Preisbewegung des *Holzes* ist also von maßgebendem Einfluß auf den Papierpreis. Das Steigen des Holzpreises ist in den letzten Monaten außerordentlich stürmisch gewesen. Die einsetzende katastrophale Entwertung der Mark hat diese Preisauswüchse hervorgerufen. Dazu kommt, daß die deutsche Zellstoff- und Papier-Industrie auf die Einfuhr von Papierholz in großem Umfange angewiesen ist, weil die Zellstoff-Industrie einen Mehrverbrauch von Holz benötigte. Der Zellstoff in seiner Veredlung und Verwertung von der Industrie zu andern als Papiersorten ist ein begehrter Artikel geworden. Früher sind die Zellstofffabriken fast nur für die Herstellung ihres Rohmaterials zur Papierfabrikation in Anspruch genommen worden. Das hat sich während und nach dem Kriege wesentlich geändert. Die nunmehr größere Inanspruchnahme von Nutzholz für diese Zwecke hat die Frage nach dem Auslandholz wesentlich verstärkt, und so ist der Auslandpreis zu einem einflußreichen Faktor für die Kalkulation des Papierpreises und dabei mitgehend der Preis für das Inlandholz immer mehr von den Devisenkursen abhängig gemacht worden. In den preußischen Forsten konnten im Jahre 1922 folgende Durchschnittspreise für 1 rm Nutzholz festgestellt werden: Februar 375 M., Mai 946 M., Juli 999 M., August 2408 M., September 3200 M. Im Oktober wurden 16000, im November sogar 33000 M. für 1 rm bezahlt, doch sind angeblich auch Preise bis 60000 M. bezahlt worden. Die Nachfrage aus andern Zweigen der Holzverarbeitung hat weiter preistreibend gewirkt, so daß heute die Preise weit über den Friedensgoldpreis gehen.

Als Inlanderzeuger von Holz kommen außer den Ländern die Kommunen und die privaten Waldbesitzer in Betracht, die sich an den Verkäufen zum Schaden der Gesamtheit bereichern. Die Reichsregierung mußte deshalb Sorge tragen, daß den Druckpapier erzeugenden Industrien für die Deckung ihres Bedarfs ausreichende Mengen Papierholz zu erträglichen Preisen laufend zur Verfügung gestellt werden.

Sie kann dazu in der Lage sein. Bei einem Mindestbedarf der deutschen Zeitungen von etwa 1500 Waggons Druckpapier = 15 Millionen kg monatlich, sind 75000 rm Nutzholz, im Jahre 900 000 rm, erforderlich. Die Erzeugung von Fichten- und Tannenholz betrug im Jahre 1913 etwa 24 Millionen rm, von denen 18 Millionen als Nutzholz bezeichnet werden konnte. Der Bedarf von 900 000 rm sind daher ein Zwanzigstel der damaligen Nutzholz-Erzeugung von Fichten und Tannen. Diese Menge dürfte selbst bei Berücksichtigung der Reparationsausfuhr und des Verbrauchs für andre Industrien bei einigermaßen gutem Willen beschafft werden können.

Heute werden für 1 rm Nutzholz sogar 40 000 M. und mehr bezahlt gegenüber einem Friedenspreis von 10 M. Andre Holzarten werden sogar noch höher bezahlt. Das ist ein Wucherpreis der Waldbesitzer, an dem auch der Fiskus nicht ganz unschuldig ist.

Die Steigerung der *Kohlenpreise* fühlen wir am eignen Leibe. Glücklicherweise ist der Kollege, der im Frühjahr einen kleinen Vorrat für diesen Winter kaufen konnte. Ich konnte es nicht, und so zahle ich jeden Monat für Heizbriketts einen immer höheren Preis; aber wie lange noch? Die Preise für die Kohlen sind der zweite mitbestimmende Faktor bei der Papierpreisbestimmung.

Die sächsische Steinkohle, die am meisten bevorzugt wird, kostete Ende November etwa 178 000 M. je 10 Tonnen. Zu 100 kg Papier wurden bei diesem Preise etwa für 5500 M. bei der Papierfabrikation benötigt. Zum Teil wird dann auch englische Kohle verarbeitet, die sogar noch höher sein soll.

Die erhöhten *Frachtsätze* verteuern die Papierherstellung ganz enorm. Der Laie sieht in der Hauptsache nur die nach Zehntausenden gehende Frachtgebühr bei der Anfuhr eines Waggons Zeitungspapiers. Die Frachten für Anfuhr der Kohlen und des Holzes an die einzelnen Rohstofffabriken sind auch in Betracht zu ziehen. Im allgemeinen rechnet man jede Frachterhöhung auf den Papierpreis viermal um. Wir hatten vom 15. Dezember 1922 an eine hundertfünfzigprozentige Erhöhung der Fracht auf die Sätze vom November. Diese Erhöhung wirkt sich dreimal in dem Rohstoffpreis aus und einmal in der Papier- sendung. Dann kostet eine Sendung von 1 Waggon Papier etwa 48 000 M. Für diesen Frachtpreis für eine Sendung konnte eine mittlere Zeitung zwei Jahre lang ihr Zeitungspapier samt Fracht und Rollgeld bezahlen.

Nun ist für die Tages- und Fachpresse eine Rückvergütungskasse begründet worden, die das Gesetz vom 21. Juli 1922 gebracht hat. Diese Kasse erhält aus den Holzverkäufen 0,5 Prozent und aus den Erträgen der Papierausfuhr 0,15 Prozent. Aus diesen Einkünften werden der Presse 6 bis 10 M. für 1 kg des für den Textteil verwendeten Papiers vergütet. Was wollen aber diese wenigen Mark bedeuten bei den heutigen Papierpreisen? Die Auszahlung für Juli ist im November erfolgt, die für August und September erfolgte im Dezember. Die genannten Beträge mögen für den Julipreis von 25 M. eine Hilfe gewesen sein, aber heute kann man diese Rückvergütung nur noch als ein Almosen bezeichnen. Eine wesentliche Verstärkung der Mittel der Rückvergütungskasse um mindestens das Zehnfache ist zur Notwendigkeit geworden. Der Mehrbetrag kann um so leichter getragen werden, da die Waldprodukte eine Höhe erreicht haben, die ungeheure Gewinne zuläßt, und die Papierausfuhr durch die Valutaverhältnisse ebenfalls Mehrgewinne ergibt. Das Reichskabinett hat jetzt einer Erhöhung der Holzverkaufsvergütung von 0,5 auf 1,5 Prozent zugestimmt. Der Papierpreis steigt rapid weiter. Für Dezember waren infolge des höheren Holzpreises, der verteuerten Fracht, der hohen Kohlenpreise für Zeitungspapier 445 M. für 1 kg gefordert. Für den Monat Januar 1923 wurde am 30. Dezember 1922 ein Tageszeitungs-Papierpreis von 560 M. festgesetzt. Wenn auch das Wirtschaftsministerium ein wenig hemmend der Papierpreisbewegung entgegenstehen mag, es hat sich meist der Aufstellung der Gestehungskosten der einzelnen Rohstofffabrikanten immer viel mehr entgegenkommend gezeigt, als es nach Lage der Dinge notwendig war, wobei dann auch die Fragen des Wiederankaufs der Rohmaterialien und die Zustimmung zu harten Zahlungsbedingungen eine ganz hervorragende Rolle spielten.

In den andern Papiersorten wirken sich die Preise der Rohstoffe noch viel schärfer aus. Das holzfreie Postpapier kostet heute 1500 M. das Kilogramm, gegenüber 60 bis 70 Pf. im Frieden. 1000 Briefbogen bei Verwendung eines 22-kg-Postpapiers — 1000 Bogen 33 000 M. — kosten 8250 M., dazu der Zuschuß und der Geschäftsaufschlag. Der Besteller muß allein für das Papier 9500 M. anlegen. Dazu kommt der Satz, Druck und das Schneiden. Diese Papierpreise erdrücken das Gewerbe.

Es ist eben alles vergebens. Die kleinen Mittel helfen nicht; sie lassen den Todeskampf der Presse und des Buchdruckgewerbes nur noch qualvoller in die Erscheinung treten. E. H.